

Tim leitet  
Sevval an.



Foto: Svenja Koch

## Feuertaufe für angehende Pflegefachkräfte

**Verantwortung lernen: Zum ersten Mal organisierte die Friedrich von Bodelschwingh-Klinik Ende des vergangenen Jahres eine Auszubildendenstation. Fast vier Wochen lang hatten angehende Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner auf der Station 1 mit dem Schwerpunkt Gerontopsychiatrie das Sagen. Eine Zeit voller intensiver Lernerfahrungen.** [VON SVENJA KOCH]

Endlich eigener Chef hieß es im vergangenen Herbst für 24 Pflegeauszubildende des dritten Ausbildungsjahres der Wannseeschulen für Gesundheitsberufe fast einen Monat lang in der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik (FvBK). Unter dem wachsamen Auge von Praxisanleitenden und examinieren Pflegefachkräften organisierten sie selbstständig den Pflegealltag auf der gerontopsychiatrischen Station des Hauses. Wie groß der Sprung vom Pflegelernenden zur eigenständig arbeiteten Fachkraft ist, merkten die Auszubildenden dabei schnell.

»Die größte Herausforderung am Anfang war sich erstmal einzufinden und gleichzeitig auf sich gestellt zu sein. Normalerweise bekommen wir als Azubi bis gesagt, was wir tun sollen, vieles wird erklärt, wir bekommen kleinere eigene Aufgaben oder begleiten – jetzt mussten wir die Verantwortung übernehmen und uns selbst organisieren«, erklärt Weronika, die die letzten zwei Wochen des Projektes als Stationsleitung fungierte.

Die Aufgabe der Auszubildenden ist dabei die Organisation des kompletten Stationsalltags. »Wir betreuen und begleiten die Patientinnen und Patienten«, erklärt Sevval. »Dazu gehört die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen ebenso wie das Stellen und Geben von Medikamenten, die Begleitung der ärztlichen Visite, Essensbegleitung und die Aktivitätengruppe. Darüber hinaus begleiten wir Patientinnen und Patienten auch bei externen Erledigungen, führen entlastende und motivierende Gespräche und versuchen allgemein Struktur zu geben.« Nicht zuletzt auch die Dokumentation spielt eine große Rolle.

»Das Ziel der Auszubildendenstation ist es, mehr Eigenständigkeit in den eigenen Kompetenzen und Sicherheit in der psychiatrischen Pflege zu erlangen«, sagt Tim, Stationsleiter der Station 1 und Praxisanleiter. Dabei begann die Vorbereitung schon lange bevor die ersten Auszubildenden die Station im Rahmen des Projektes betraten. »Wir hatten einige Monate

Vorlauf, um alles auf diese besondere Situation vorzubereiten«, so Tim. Neue Konzepte zu den Stationsabläufen wurden geschrieben, ein neues Sicherheitskonzept verfasst. »Wir haben in der Psychiatrie ein Patienten-klientel mit besonderen Ansprüchen. Viele der Auszubildenden hatten zum Zeitpunkt des Projektes noch kaum oder keine Erfahrung in der Psychiatrie, deshalb ging es auch darum, die Azubis heranzuführen und vor möglichen Risiken zu schützen.« Dazu gehörte auch das Lernen über spezifische psychiatrische Krankheitsbilder und verschiedene Deeskalationsmethoden.

Buse übernahm während der fast vier Wochen des Projektes den so genannten Sternchendienst, die Aufgaben, die normalerweise eine Medizinische Fachangestellte oder ein Medizinischer Fachangestellter auf der Station übernimmt. »Am Anfang war ich – ich glaube, wie viele von uns – etwas überfordert.



Foto: Svenja Koch

Weronika im Austausch mit Tim



Foto: Svenja Koch

Gesundheits- und Krankenpflegerin Dominique John (l.) mit zwei Auszubildenden



Foto: Svenja Koch

Buse übernahm die Aufgaben der Medizinischen Fachangestellten auf Station.

Die Station war aber sehr gut vorbereitet und wir haben uns nie alleine gelassen gefühlt. Es war immer erlaubt, auch mal kleine Fehler zu machen oder Unsicherheiten zu haben, das alles ist Teil des Lernens. Schon nach der ersten Woche hat man gemerkt, dass bei allen die Fähigkeiten gestärkt waren«, so die angehende Pflegefachfrau. Die Kommunikation untereinander war dabei zu Beginn das größte Problem. »Wir gehen zwar zusammen zur Schule, aber wir haben noch nie zuvor im Stationsalltag zusammengearbeitet. Erst hier haben wir uns richtig kennengelernt«, erzählt Seval. »Zum Glück konnten wir die Probleme aber schnell regeln. Auch mit den Patientinnen und Patienten ist es eine andere Kommunikation als in den somatischen Bereichen, darauf mussten wir uns auch einstellen.«

Große Lerneffekte sehen die drei Auszubildenden auch in der Organisation der eigenen Arbeit. »Wenn man selbst die Verantwortung hat, muss man auch schnell lernen, sich seine Arbeit einzuteilen«, so Weronika. »Was ist das Wichtigste? Was mache ich zuerst? Was kann warten? Das sind Fragen, die wir uns vorher in diesem Ausmaße nicht selbst stellen mussten.« Dabei stellt sich der Fortschritt schnell ein.

» Die Station war aber sehr gut vorbereitet und wir haben uns nie alleine gelassen gefühlt. Es war immer erlaubt, auch mal kleine Fehler zu machen oder Unsicherheiten zu haben, das alles ist Teil des Lernens. Schon nach der ersten Woche hat man gemerkt, dass bei allen die Fähigkeiten gestärkt waren.«

Auszubildende Buse

»Selbst nach ein oder zwei Wochen war ich schon viel selbstständiger in meiner Arbeit.«, sagt Buse. Auch das Zeitmanagement der einzelnen Auszubildenden habe sich verbessert. Seval fügt hinzu: »Außerdem habe ich einen ganz neuen Rundumblick bekommen. Sonst kümmert man sich als Auszubildende um die eigenen Aufgaben, während des Projektes habe ich gelernt, mehr auf das Drumherum zu achten.«

Neben der fachlichen Unterstützung des Projektes übernehmen die Praxisanleitenden der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik auch die pädagogische Betreuung. »Am Ende der Woche führen wir gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern der Wannseeschulen jeweils ein Feedbackgespräch mit den

Auszubildenden, um darüber zu sprechen, was gut gelaufen ist und wo sie sich noch verbessern können«, erläutert Tim. »Um auch aktuelles Feedback zu bekommen und gegebenenfalls umsteuern zu können, haben wir darüber hinaus ein anonymes Stimmungsbarometer im Stationszimmer eingeführt. Dort können sowohl die Azubis als auch die Kolleginnen und Kollegen eine Einschätzung abgeben, wie die aktuelle Lage ist.«

Nach vier Wochen voller Erfahrung endete Mitte November die Auszubildendenstation in der FvBK. »Bei der Abschlussveranstaltung kamen alle Beteiligten der Projektstation zusammen und es war Zeit das Erlebte gemeinschaftlich zu reflektieren. Das überwiegende Feedback war positiv und vor allem das Zusammenwachsen als Kurs wurde mehrfach lobend erwähnt. Alle Teilnehmenden empfanden die Station als geeigneten Ort für das Projekt und können sich vorstellen es in den nächsten Jahren zu wiederholen«, fasst Tim zusammen. Feuertaufe bestanden.